

aber dieser i. J. 1182 in die Acht getan ward, wurde er wieder eingesetzt. Adolf zog dann mit Barbarossa 1189 nach Palästina und gab den Hamburgern die Privilegien, daß sie zollfrei und aller Kriegslasten in Holstein überhoben wären. Im selben Jahr kam Heinrich der Löwe wieder aus England, zerstörte Bardewiek und nahm Staden und Hamburg ein. Als aber Adolf aus Palästina zurückkam, eroberte er Hamburg und Lübeck wieder. Bald darnach nahm Herzog Waldemar von Schleswig mit Hilfe Knuts VI. von Dänemark Hamburg und Lübeck ein und Adolf gefangen, der auf sein Recht verzichtete. Zu Hamburg ward Graf Albert von Orlemunt vom König zum Statthalter eingesetzt, der jedoch sein Recht an die Hamburger um 1500 Mark Silber verkaufte. Dies war das Fundament einer beständigen Freiheit der Hamburger Bürger. Später ist das Erzbistum, das von der Gründung stets in Hamburg gewesen war, nach Bremen transferiert worden. Daher erhob sich ein heftiger Streit zwischen den beiden Städten betreffs Primates und Dignität sowie Aussendung der Weihbischöfe in fremde Lande. In der letzten Aussendung des Erzbischofs von Hamburg waren 20 Bischöfe, die nach Dänemark, Schweden und Norwegen, auf die Inseln Island und Grönland gingen. Daher waren auch die Ungläubigen der Stadt Hamburg arg gesonnen, da sie wußten, daß die besten Prediger von da kamen. Und so oft eine Verfolgung der Christen anging, mußte Hamburg am ersten herhalten, ob die Verfolgung von den Wenden oder von den Dänen ausging. Unter den Hansestädten ist Hamburg nächst Lübeck, dem Haupt dieser „Eidgenossenschaft“, die erste; darnach Rostock, Wismar, Stralsund und Lüneburg.

Schleswig

Schleswig war vorzeiten eine Hauptstadt der ganzen Landschaft Cimbrica, dazu eine weite und wegen ihres Kaufgewerbes reiche Stadt, besteht aber jetzt wegen des von Gott über sie verhängten Unfalls nicht mehr in solcher Herrlichkeit. Sie liegt eben, auf dem Zipfel des Cimbrischen Chersonnesus (Halbinsel) da, wo der Raum des Erdreiches zwischen zwei Meeren, dem Deutschen hohen Meer (oder der Westsee) und der Ostsee oder dem Belt am allerengsten und nicht breiter als eine gute deutsche Meile ist. Denn der Fluß Threne schwillt mit

der Seeflut bis ans Dorf Hollingstedt hin an, von dem die Stadt Schleswig nur eine Meile an der Schlei in einer Krümmung des Belts liegt. Cranzius u. a. Historiker geben der Stadt einen anderen Namen, der auch noch bei den Dänen und Friesen gebräuchlich scheint: sie nennen sie in ihrer Sprache Hedebui oder Heideba... Ihr jetziger Name hat seinen Ursprung aus der sächsischen Sprach-Eigenschaft. Denn den Sachsen heißt „Wick“ so viel wie eine Stadt, die an einer Krümmung des Meeres oder Flusses liegt. — Sie ist zum Kaufhandel gar wohl gelegen und hat einen Schiffshafen, der zum Kaufgewerbe überaus füglich ist. Vorzeiten ward die Kaufmannsware aus Niederland, England, Frankreich und Spanien zu Schiff an die Eidermündung gebracht, darnach auf der Threne nach Hollingstedt und von da leicht nach Schleswig, dann auch über die Ostsee ins Königreich Dänemark, Norwegen, Schweden, item nach Livland, Preußen und anderen deutschen Provinzen, die an den Belt grenzen, gefahren werden konnte. Den einstmaligen größeren Bezirk von Schleswig zeigen noch heute einige zertrümmerte Stücke von Wällen und Dämmen, wenn man an der Schlei gegen Westen bei der noch erhaltenen Hedebui-Kirche entlanggeht. Auch zeigten sich noch vor wenigen Jahren einige Stützen der hölzernen Brücke, die über den Schlund dieses engen Meeres nach Eckernförde und Kiel zu führte. Nahe dabei liegt der Oldeberg. Auf seiner Spitze lag vorzeiten ein festes Schloß, wie ein Schlüssel zu diesem engen Lande Cimbrica... Der alte Bezirk der Stadt Schleswig ist 3. T. durch künstliche Bauten, 3. T. von Natur fest gewesen. Um aber von gegenwärtigem Stand und Lage dieser Stadt zu sprechen, so lernen wir aus den dänischen Historien, wie zuerst dem wahren, ewigen Gott zu Schleswig eine Kirche geweiht wurde von König Erik von Dänemark, den der Heilige Ansgarius durch ernste und treue Predigt göttlichen Worts zum christlichen Glauben bekehrt hat anno 848, welche, von dieser Jahreszahl 1573 abgezogen, 735 Jahre übrig lassen, vor welchem diese Gegend Christo ihrem Heiland beigepflichtet hat. Aber die nachfolgenden Könige sind nicht lange in diesem Glauben verharret. — Um das Jahr 1054 eroberten und verheerten die Slaven (Slaven) bzw. Wenden die Stadt Schleswig und vertilgten die christliche Religion. Als aber die Verfolgung durch die Slaven aufhörte, vermehrte sich der Gottesdienst wieder und es wurden einige Klöster und Kirchen aufgerichtet, vor allem die Bischöfliche Kirche. Die Engländer erbauten auch am

Markt die Kirche zum Heil. Geist nebst Spital. Auf dem Berge neben der Straße nach Flensburg steht die Kapelle St. Michael in runder Form, wie noch in vielen Orten dergl. Tempel der Ungläubigen zu sehen sind. Daneben ist noch ganz vorhanden das edle Jungfrauen-Nonnen-Kloster auf der Halbinsel zu Schleswig, Salm genannt. Die Kirche aber, die dort ursprünglich als Kaufhaus von den Engländern erbaut und später als Kirche geweiht wurde, ist ganz zerstört. Dies ist heute die erbärmliche Gestalt dieser vorzeiten so überaus reichen und großen Stadt, wenn man sie gegen die alte Herrlichkeit des Gottesdienstes und gewaltigen Kaufhandels halten will. „Aber das ist kein Wunder. Denn wie den Menschen in ihrem Leben, also sind auch den Regierungen, Königreichen und Städten gewisse Termine und Ziele von Gott gesteckt, wie lange sie währen sollen.“ Doch steht und schwebt die Domkirche zu Schleswig noch in einem mittelmäßigen Zustande und Wesen und ist das Bistum allda gegründet worden von Otto I., welches die Könige von Dänemark darnach mit mancherlei Jahresrenten beschenkt haben. Unweit der Stadt liegt das Schloß Gottorp, der alten Herzoge zu Schleswig Sitz und Residenz; jetzt dem Adolph, dem ersten dieses Namens aus dem Oldenburger Geschlecht samt dem Städtchen untertan, der das Schloß mit festen Bollwerken und Mauern zu verstärken, dazu mit neuen Häusern und einer steinernen Brücke zu verzieren begonnen hat. Es gibt dort einen berühmten Zoll, wovon man erfahren kann, daß in fruchtbaren Jahren an die fünfzigtausend Ochsen aus Dänemark nach Deutschland getrieben und daselbst verzollt worden sind.

Kiel

Da wo die Belt ans Herzogtum Holstein und Schleswig stößt, hat sie etliche Krümmungen, welche schmale, zu beiden Seiten am Wasser liegende Zipfel am Erdreich machen, die die Griechen Istmos nennen: zwischen welche sich das Wasser mit großem Nutzen für die Anwohner hineindrängt und den Kaufleuten samt den Seeschiffen, nachdem sie sich von den Meereswellen müde haben hin- und herstoßen lassen, gewöhnliche und sichere Schlupfwinkel macht und darreicht, darin sie sich wieder erholen können. Dieser Bequemlichkeit und Nutzbarkeit genießt auch Kiel, eine vornehme Stadt in Holstein, ihrer

Wahlstatt und natürlichen Lage wegen, die auch einen weiten und wohlgelegenen Schiffsplatz (Hafen) hat, darin ihr die Kaufwaren mit großem Nutzen ihrer Bürger aus Deutschland, Liffland, Dänemark und Schweden zugeführt werden. Dazu bietet ihr auch das anliegende Meer einen reichen Fischfang, vor allem von Salmen, wobei sich viele ihrer Bürger sehr wohl befinden und ernähren können. Kiel ist eine alte Stadt, wohl versorgt und fast ganz von Wasser umgeben. Hat seinen Namen von einem Kiel oder Keil, auf deutsch so viel wie ein Meißel. Es liegt ein lustiges Schloß darin, von Herzog Adolf mit neuen Häusern schön geziert. Besonders aber ist diese Stadt Kiel darum berühmt, weil der Adel jährlich in großer Menge allda zum St. Anthonii-Fest zusammenkommt und sich sowohl über öffentliche als private Geschäfte, besonders aber über das Geld, womit sie groß Gewerbe treiben, beratschlagen und einigen. Es gab früher dort ein Franziskanerkloster (jetzt in ein Spital verwandelt), in dessen Kirche Graf Adolf von Holstein und Wagrien der Vierte (welcher den König Waldemar II. von Dänemark zu Bornhoevede schlug und überwand anno Domini 1261) begraben ist.

Graf Gerhard I. von Holstein und Schaumburg hat die Kieler mit wichtigen Privilegien beschenkt, worin der Bürger Grenzen beschrieben werden (1270). 1315 hat Gerhard II. Graf zu Holstein (Graf Heinrichs Sohn) zu Quendesburg und Graf Johann von Holstein (Graf Gerhards Sohn) zu Ploen den Kielern ein gleiches Stadtrecht verliehen, wie es die Lübecker ausüben. Graf Niklas zu Holstein, Stormarn und Schaumburg hat ihnen die von seinen Urfahren geschenkten Privilegien, insonderheit gewissen Schiffs-Anlege-Freiheiten auf Jütland, in Gegenwart des Waldemar von Ranzau 1390 gestätigt. Diese Privilegien, Rechte und Freiheiten insgesamt haben ihnen später die Durchl. Könige von Dänemark und Herzöge in Holstein aus dem Oldenburger Geschlecht mit versiegelten Briefen bekräftigt. — In der Stadt Kiel gibt es eine Pfarrkirche mit einer hinzugefügten Kapelle des weitbekannten und edlen Geschlechtes der Ranzau, in welcher viele Ranzauer stattlich begraben liegen; voraus Otto von Ranzau, ein Ritter mit seinen Söhnen, Töchtern und Enkeln, auf welchem Grab seines Geschlechtes Wappen in Erz gegossen stehen. Von dessen Gedächtnis tut Heinrich Ranzau, König Friedrichs II. von Dänemark Statthalter zu Schleswig, Holstein und Dithmarschen in seinen Lucubrations oder Versen Meldung.